

Hilfe. Nach langer Pause feuerte ich ein zweites Mal, aber auch jetzt kam keine Antwort. In mein Schicksal ergeben, legte ich mich wieder nieder. Schlaflos und in heftigem Fieber, warf ich mich auf dem Boden umher und erwartete den nächsten Tag halb sehnsüchtig, halb mit Furcht.

Endlich wich die Finsternis und Zwielicht trat ein. Alles war Ruhe und Stille. Ich versuchte noch einmal, meinen Freunden ein Zeichen zu geben. Mit Aufbietung aller meiner Kräfte lud ich die Pistole mit einem gewaltigen Schuß. Ich feuerte einmal, zweimal; ich glaubte, der Schall hätte die Toten erwecken können, so mächtig rollte er das Thal hinab; aber keine Antwort traf mein Ohr.

Die Sonne stieg empor, und ich sah ihr mit Furcht und Schrecken entgegen. Mit der zunehmenden Hitze ward mein Zustand immer unerträglicher. Der Baum, unter dem ich lag, war alt, mit großen, dicken Ästen, aber ohne ein einziges Blatt. Ich kroch umher, jeden Augenblick meine Lage verändernd, um den geringen Schatten zu genießen, den die laublosen Äste warfen. Um Mittag wich auch der letzte Schattenstreifen; es blieb nicht einmal genug, um mein fieberkrankes Haupt zu schützen. Der Durst quälte mich so unsäglich, daß ich an meinem Blute sog. Endlich ward ich befinnungslos und verfiel in eine Art von wahnsinniger Träumerei. Erst als die Sonne sich hinter die Berge senkte, kam ich wieder zum Bewußtsein. Ich raffte mich auf, um noch einen schwachen, trübten Blick über die Ebene zu werfen. Da traf plötzlich der Schrei eines Kamels mein Ohr — der klangreichste Ton, den ich je gehört! Ich erhob mich etwas vom Boden und sah in geringer Entfernung einen Targi, der, nach allen Seiten umherpähend, langsam dahin ritt. Ich hatte eben noch Kraft genug, mit schwacher Stimme: „Aman, Aman!“ — „Wasser, Wasser!“ zu rufen. Mit Entzücken hörte ich die besahende Antwort: „Iwua, iwua!“ In wenigen Augenblicken sah mein Ketter an meiner Seite, wusch und besprengte meinen Kopf, während ich unwillkürlich in ein oft wiederholtes „el hamdu lillahi, el hamdu lillahi“ ausbrach.

Im Lager war unterdessen alles in großer Angst und Bewegung gewesen; Overweg hatte tags zuvor einen andern Weg genommen und war um fünf Uhr nachmittags allein zurückgekehrt. Noch denselben Abend machte er sich mit mehreren Leuten auf, um mich zu suchen, kam aber um Mitternacht zurück, ohne eine Spur gefunden zu haben. Am andern Morgen wurden zwei Abteilungen ausgesendet, von denen die eine meine Fußspuren in nördlicher Richtung entdeckte. Dies war deshalb wichtig, weil man nun die Gewißheit hatte, daß ich nicht nach Ahat vorausgegangen sei. Zwar hatte man wenig Hoffnung, mich noch lebend zu finden; denn die Eingeborenen behaupteten, niemand könne länger als zwölf Stunden leben, wenn er sich während der Sommerhitze in der Wüste verirre. Doch wollte man nichts unversucht lassen, und so ward eine Belohnung von 50 Dollars für den ausgefetzt, der mich finden würde. Ein Targi, auf seinem Kamel die Ebene am Abhange des Berges durchstreifend, folgte den gefundenen Fußspuren, ließ sie nicht aus dem Auge, und als er sie endlich auf hartem Felsboden verloren, aber doch gewiß war, daß ich in der Nähe sein müßte,